

BLICKPUNKT: STROMKONZESSIONEN UND DIE NEUORDNUNG DER NETZE IM LANDKREIS

# Ein Schlag auf den gordischen Knoten

In den Streit um den Verkauf von Stromnetzen im Landkreis kommt Bewegung · Parlamente haben das Wort

Nach vier Jahren Verhandlung scheint die Neuordnung der Stromverteilnetze im Landkreis Marburg-Biedenkopf auf die Zielgerade einzubiegen. Möglich macht das ein Kompromiss, der allen Beteiligten Vorteile bringt.

von Michael Agricola

**Marburg.** Am Montagabend stellten die Geschäftsführer der regionalen Versorger Stadtwerke Marburg und EAM beziehungsweise ihrer Netzgesellschaften eine Übereinkunft vor, mit der der seit Jahren schwelende Streit zwischen den bisherigen Netzgebeten (EAM, früher Eon Mitte AG) sowie den zehn Kommunen und dem Partner Stadtwerke Marburg, die sich unter dem Dach der Netzgesellschaft Energie Marburg-Biedenkopf (EMB) organisiert haben, beigelegt werden kann (die OP berichtet exklusiv).

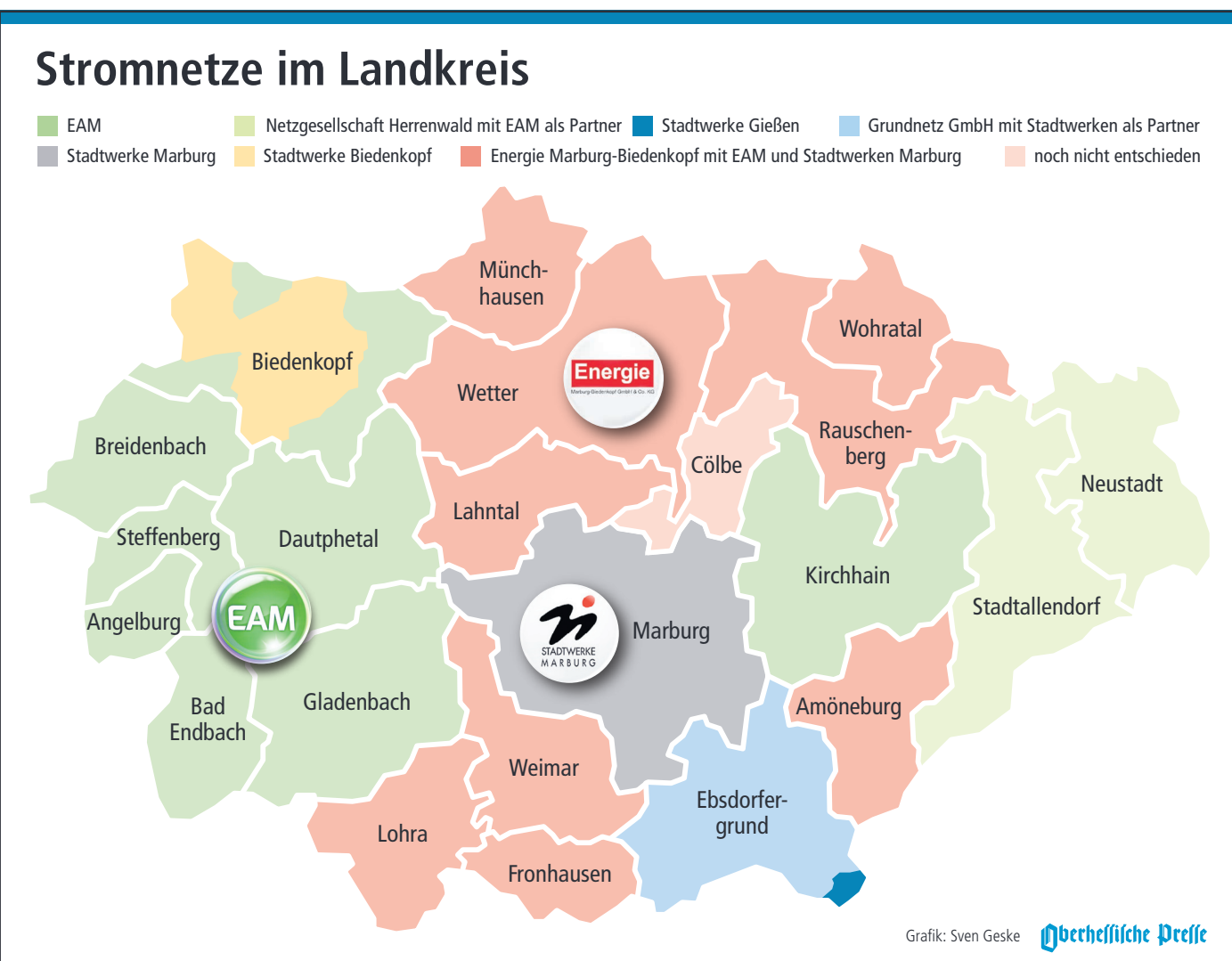
Alle Beteiligten können diese Lösung als Erfolg verbuchen, auch wenn die Ziele, die bei den betroffenen Kommunen am Anfang des Vergabeprozesses im Jahr 2010 standen, auf anderem Wege erreicht werden als damals gedacht. Das liegt auch daran, dass heute eine andere Ausgangslage herrscht als vor fünf Jahren, als der Vergabeprozess im Landkreis begann.

**Wen betrifft es?**

Die Verhandlungen zwischen EMB und EAM betreffen die Stromverteilnetze der Gemeinden Lohra, Weimar und Fronhausen im Südkreis, Amöneburg, Wohratal und Rauschenberg im Osten des Kreises sowie die Nordkreiskommunen Lahntal, Wetter und Münchhausen. Vorausgesetzt, dass sich die Cölber Gemeindevertretung, die derzeit das Vergabeverfahren wiederholt, erneut für die EMB entscheidet, wäre auch Cölbe mit im Boot.

Insgesamt leben etwa 60 000 Bürger im Versorgungsgebiet der EMB. Für die Stromkunden hat die Neuordnung der Stromnetze jedoch keine Auswirkungen. Jeder Kunde kann seinen Stromlieferanten frei wählen. Im Strompreis sind die Entgelte für die Durchleitung des Stroms bereits enthalten, diese werden von der Regulierungsbehörde einheitlich festgelegt, sodass es auch hier keine Preisunterschiede gibt.

Von diesem Kuchen, den Netzgebeten, bekämen in diesem Fall künftig aber neben der EAM eben auch die Kommunen ein Stückchen ab. Bisher erhalten sie nur eine festgelegte Konzessionsabgabe, die der Stromnetzbetreiber quasi als Entschädigung für die Benutzung der öffentlichen Wege bezahlt.



Die Grafik zeigt den derzeitigen Stand bei den Stromnetzen im Landkreis. Die hier beschriebene Vereinbarung bezieht sich auf die rot markierten Kommunen, die Mitglied in der Energie Marburg-Biedenkopf sind.

**Wie sieht die Einigung aus?**

Worum geht es beim angestrebten Geschäft? Statt dem bisher angestrebten Kauf der zehn Netze durch die von Kommunen und Stadtwerken gemeinsam gegründete Netzgesellschaft Energie Marburg-Biedenkopf (EMB) soll es nun eine strategische Partnerschaft aller Akteure geben.

Die EAM beteiligt sich demnach mit 39 Prozent an der bisherigen Konkurrenzgesellschaft EMB, die dort vertretenen Städte und Gemeinden stocken ihre Anteile auf 51 Prozent auf. Stadtwerke und der Landkreis halten zusammen die restlichen 10 Prozent. Im Aufsichtsrat werden auch weiterhin alle Mitgliedskommunen mit einem Sitz vertreten sein, die übrigen Aktionäre bekommen je zwei Sitze.

Dazu legt die EAM in einem ersten Schritt die Stromnetze der Kommunen Lohra, Weimar, Fronhausen, Amöneburg, Lahntal, Wetter, Münchhausen, Wohratal und Rauschenberg in die EMB ein – gegebenenfalls dann auch das der Gemeinde

Cölbe. Im ersten Verfahren hatte die EMB den Zuschlag bekommen, das Verfahren war jedoch vom Bundeskartellamt bemängelt worden.

Diese Netze, um die es geht, werden insgesamt mit rund 15 Millionen Euro bewertet, teilen Stadtwerke-Geschäftsführer Norbert Schüren und sein EAM-Kollege Thomas Weber gegenüber der OP mit. Neun Millionen Euro erhält die EAM im Gegenzug von den anderen Gesellschaftern, die verbleibende Differenz von sechs Millionen Euro entspricht der 39-prozentigen Beteiligungseinlage.

**Wer profitiert davon?**

Dieser Weg hat Vorteile für alle Beteiligten. Die Kommunen sichern sich wie gewünscht Mitsprache an der Gesellschaft, die in ihren Orten die Netze betreibt, und sie werden über die Konzessionsabgabe hinaus am Erlös aus dem Netzgeschäft beteiligt.

Die mit der EMB ausgehandelten Konzessionsverträge haben deutlich verbesserte Konditionen zu den bisherigen Verträgen mit der Eon Mitte. Sie behalten auch unter der neuen Gesellschaftsstruktur in vollem Umfang ihre Gültigkeit, beton-

ten Schüren und Weber. Außerdem müssen die Kommunen weniger Geld aufwenden als geplant, da sie nicht ihr gesamtes Stromnetz zurückkaufen müssen, sondern nur die Hälfte.

Da die Netze an die EAM zurückverpachtet werden, bleibt die EAM wie bisher Netzbetreiber in den zehn Städten und Gemeinden. Sie trägt wie bisher das Netzbetriebsrisiko, muss aber die Netze auch nicht komplett abgeben, wie es der Wechsel des Netzbetreibers sonst zwingend mit sich gebracht hätte.

Die Stadtwerke Marburg bleiben als Stromnetzbetreiber außerhalb Marburgs zwar außen vor, bleiben als Partner der EMB-Kommunen aber im Boot und übernehmen im Gegenzug von der EAM sämtliche Netze in den Außenstadtteilen von Marburg. Das bedeutet, sie versorgen künftig ganz Marburg. Auch um diese Netze hatte es ein langes Tauziehen gegeben.

Alle Beteiligten sparen darüber hinaus auch Geld, weil ein langwieriger Rechtsstreit um die Herausgabe und die Preisermittlung der Netze entfällt. Denn was im einzelnen zu den Stromnetzen gehört und wie man den Wert und daraus folgend

den Verkaufspreis bestimmt, ist nicht zweifelsfrei festgelegt. Darum drehte sich im Kern auch der Streit zwischen EAM und EMB in den Verhandlungen.

Ein weiterer Kostenfaktor bei einer Neuordnung der Netzgebiete wäre die notwendige „Netzentflechtung“ gewesen. Diese Investitionen wären für beide Seiten erheblich gewesen und sie hätten nicht zur Stärkung der Netze geführt, wie Jörg Hartmann, Geschäftsführer der EAM-Netzgesellschaft Energie Mitte (ENM) bei der Vorstellung der Eckpunkte-Vereinbarung betonte.

**Was gehört zu den Netzen?**

Im EMB-Netzgebiet leben 60 000 Menschen auf einer Fläche von 470 Quadratkilometern. Insgesamt geht es um 18 000 Hausanschlüsse, um 700 Kilometer Niederspannungsnetz, das überwiegend der örtlichen Versorgung dient, sowie 50 Kilometer Mittelspannungsnetz. Darüber hinaus gehören 270 Ortsnetzstationen und 540 Kilometer Straßenbeleuchtungsnetz (nur die Leitungen, nicht die Laternen).

**Wie geht es jetzt weiter?**

Das Verhandlungsergebnis wurde am Montagabend im Marburger TTZ etwa 70 Gemeindevertretern, Stadtverordneten, Magistratsmitgliedern und Gemeindevorständen aus den betroffenen Kommunen vorgestellt. Mit der Frage, ob man diesen Weg mitgehen will, sollen sich ab jetzt die Gemeindeparlamente beschäftigen. Möglichst bis Ende Mai sollen die Beschlüsse aller Gemeindegremien vorliegen, damit die Verträge bis zur Sommerpause vorbereitet und der Prozess bis zum Jahresende abgeschlossen werden kann. Dazwischen läge dann die Gründung einer Vorschaltgesellschaft (ähnlich wie bei der Rekommunalisierung der EAM), über die auch die Finanzierung der Transaktion abgewickelt werden soll.



STANDPUNKT von Michael Agricola

## Ein Ende ohne Schrecken

Nein, das ist nicht exakt das, was die EMB-Mitgliedskommunen im Sinn hatten, als sie sich im Jahr 2010 auf den Weg machten, mit der Neuvergabe ihrer Stromkonzessionen auch mehr Einfluss auf den Netzbetrieb vor Ort zu nehmen, um zum Beispiel „die Energiewende vor Ort“ zu unterstützen.

Dennoch ist der Vorschlag, über den die Parlamente jetzt zu entscheiden haben, ein vernünftiger Kompromiss in einer durchaus kniffligen Situation. Denn der Verkauf der Eon Mitte AG an Landkreise, Städte und Gemeinden im Netzgebiet hat die Ausgangssituation grundlegend verändert. Damit ist eins der damaligen Hauptargumente für den Wechsel des Stromnetzbetreibers abhandeln gekommen.

Die Erlöse aus dem Netzgeschäft im Landkreis fließen nun nicht mehr zu großen Teilen an einen Energieriesen und seine Aktionäre. Die Wertschöpfung der rekommunalisierten EAM bleibt – wie die der Marburger Stadtwerke – zum allergrößten Teil im Kreis und trägt zu einem Teil auch zu den Einnahmen der kommunalen Haushalte bei.

Es ergibt also wenig Sinn, dass sich die beiden öffentlich kontrollierten Unternehmen auf engem Raum das Leben schwer machen.

Auch die Städte und Gemeinden profitieren natürlich. Neben einem viel besseren Konzessionsvertrag als früher sichern sie sich wie gewünscht Einfluss auf das Netzgeschäft. Da muss man über manche Schramme, die der eine oder andere in den Verhandlungen abbekommen hat, hinwegsehen. Tut man das nicht, würden irgendwann wohl Gerichte über das Wie des Netzübergangs entscheiden. Und das dürfte für keinen der Beteiligten eine erstrebenswerte Alternative sein.

**ANTEILE**

Die künftige Verteilung der Anteile an der Energie Marburg-Biedenkopf in Prozent (die Zustimmung aller Kommunalparlamente vorausgesetzt):

Lohra	5,35
Fronhausen	4,55
Weimar	6,47
Amöneburg	4,26
Wetter	8,31
Lahntal	5,89
Münchhausen	3,00
Rauschenberg	4,45
Wohratal	2,75
Cölbe*	5,98

<b>Kommunen</b>	<b>51,00</b>
<b>EAM</b>	<b>39,00</b>
<b>Stadtwerke Marburg/Landkreis</b>	<b>10,00</b>
<b>-----</b>	<b>100,00</b>

\*Neuvergabe der Konzession läuft noch

**NETZWERTE/PREIS**

Lohra	774 000 Euro
Fronhausen	659 000 Euro
Weimar	937 000 Euro
Amöneburg	617 000 Euro
Wetter	1 204 000 Euro
Lahntal	853 000 Euro
Münchhausen	435 000 Euro
Rauschenberg	645 000 Euro
Wohratal	398 000 Euro
Cölbe*	866 000 Euro
<b>-----</b>	<b>gesamt rd. 7,4 Millionen Euro</b>

EAM\* 6,0 Millionen Euro  
Stadtwerke Marburg/Landkreis 1,5 Millionen Euro  
\*Anteil der EAM erfolgt durch die Einbringung der Stromnetze

**HINTERGRUND**

Vor der Neuvergabe der Konzessionen zum Jahresbeginn 2012 gab es im Kreisgebiet nur die Eon Mitte AG als Netzbetreiber sowie die Stadtwerke Marburg, die die Verteilernetze der Marburger Kernstadt bewirtschafteten und die Stadtwerke Biedenkopf, die die dortige Kernstadt und Wallau versorgen.

Mit der Neuvergabe der Wegenutzungsverträge konnten die Städte und Gemeinden erstmals zwischen mehreren Bewerbern wählen. Der Wettbewerb zwischen Eon Mitte und den Stadtwerken führte unabhängig davon, wer den Zuschlag erhielt, zu deut-

lich verbesserten, kommunalfreundlicheren Konzessionsverträgen.

Die Hinterlandkommunen blieben dem alten Netzbetreiber EAM (vormals Eon Mitte), treu. Stadtallendorf und Neustadt gründeten mit dem alten Partner eine gemeinsame Netzgesellschaft (Herrenwald), die Gemeinde Ebsdorfergrund mit den Stadtwerken (Grundnetz GmbH). Die Stadt Kirchhain hat noch bis 2020 einen Vertrag mit dem alten Anbieter (jetzt EAM).

Die restlichen zehn Kommunen vergaben ihre Konzession an die Stadtwerke Mar-

burg beziehungsweise die gemeinsam gegründete Netzgesellschaft Energie Marburg-Biedenkopf (EMB).

Das Problem: Eon Mitte und das Nachfolgeunternehmen EAM waren zwar verpflichtet, die Netze bei der Neuvergabe der Konzession an einen anderen Betreiber herauszugeben und zu verkaufen. Doch bis heute geschah dies nur in einem Fall – die Gemeinde Ebsdorfergrund und die Stadtwerke Marburg übernahmen im vergangenen Jahr das dortige Netz für etwa 2,5 Millionen Euro und betreiben es in der Grundnetz GmbH.